

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

59. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug, Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. März 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 33

Des Kartrelltags wegen muß Nr. 36 (Offennummer) schon am 23. März fertiggestellt werden. Alle für jene Nummer bestimmten Inserate usw. müssen deshalb Mittwoch früh in unsern Händen sein.

Schriftgießerkonferenz

Vom 6. bis 9. März tagten in Berlin die Vertreter der deutschen Gießstände, um zu dem Ablauf des Tarifs Stellung zu nehmen. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Zentralkommission; 2. Bericht des Vorsitzenden; 3. Kassenbericht; 4. Statistik; 5. Beratung der Anträge; a) Manteltarif, b) Lohnordnung; 6. Beratung der Anträge zum Akkordtarif; 7. Sonstige Anträge; 8. Wahl der Zentralkommission; 9. Anstellung eines Kollegen zur Führung der Geschäfte; 10. Verschiedenes.

Kollege Flachmann eröffnete die Konferenz und begrüßte im Namen der Zentralkommission die anwesenden Delegierten sowie die Vertreter von Verbands- und Gewerkschaften, den Vorsitzenden des Buchdrucker-Hilfsarbeiterverbandes, den Vorsitzenden des Buchdrucker-Hilfsarbeiterverbandes, den Vorsitzenden des Buchdrucker-Hilfsarbeiterverbandes von Frankfurt a. M., Offenbach und den Vertreter der Messingarbeiter von Leipzig. Er bemerkte, daß die heutige Vorkonferenz lediglich den Zweck habe, uns über die erforderlichen Formalitäten, die zur Geschäftsführung der Konferenz nötig sind, zu verständigen sowie die Wahl der Diäten-, Mandatsprüfungs- und Beschwerdekommission vorzunehmen. Die Präsenzliste ergab, daß die gewählten Vertreter von Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Offenbach und Stuttgart sowie die Zentralkommission durch fünf Mitglieder aus dem Kreis Kollege Schneider begrüßt im Namen des Berliner Schriftgießergewerbes die Anwesenden und wünschte, daß die Verhandlungen vom Geiste der wahren Solidarität zum Wohle des Gewerbes getragen sein mögen. Ferner wies er darauf hin, daß der Berliner Verein heute sein 53jähriges Stiftungsfest feiere. Auf Vorschlag wurden Flachmann und Schneider als Vorsitzende, Vogel und Nauen als Schriftführer gewählt.

Hierauf gab der Vertreter der Messingarbeiter Leipzigs einen Situationsbericht über die Verhältnisse, wie sie sich nach Einführung des Reichstarifs im Schriftgießergewerbe bei den Messingarbeitern entwickelt haben. Daraufhin wurde dem Vertreter empfohlen, eine diesbezügliche Erklärung abzugeben.

Der Geschäftsbericht griff zurück bis zum Hamburger Kongress 1913; er wies darauf hin, daß die Erwerbsmöglichkeit vor dem Kriege durch die technische Entwicklung im Gewerbe für einen großen Teil nicht mehr bestand. Durch die Aufkäufe der kleineren Gießereien machte sich die Einführung eines Reichstarifs notwendig. Es wurde Pfingsten 1919 eine Konferenz nach Frankfurt a. M. einberufen, um Richtlinien aufzustellen, damit sämtliche an der Produktion Beteiligten einbezogen sind. Für die Gravure- und Messingarbeiter mußten örtliche Abmachungen vorbehalten werden. Nach Einführung des Reichstarifs haben sich nun Mängel herausgestellt, dieselben müssen abgeändert werden. Durch die ständig zunehmende Verteuerung der Lebensmittel und Bedarfsartikel machten sich fortlaufend Verhandlungen zu Erhöhungen der Steuerzuschläge notwendig, die aber ein befriedigendes Ergebnis für die Mitglieder nicht herbeiführten. Dieselben verurteilten große Kosten, wogegen der Verbandsvorstand Bedenken hat und für die fernere Zeit einen andern Ausweg gefunden haben will. Durch Einführung des Reichstarifs konnten die Arbeiten nicht mehr nebenamtlich erledigt werden, deshalb mußte ein Kollege freigestellt werden. Der Verbandsvorstand hat dafür 8000 Mk. ausgelegt, das Gehaltende müßte nun von den Schriftgießern aufgebracht werden. Die Zentralkommission hat sich bemüht, allen Kollegen Rechnung zu fragen; wenn das nicht in der gewünschten Weise eingetreten ist, so liegt das in den jeweils wirtschaftlichen Verhältnissen begründet.

In der Diskussion wurde Bezug auf das Mißtrauensvotum seitens Frankfurts genommen. Es wurde von den Frankfurter Vertretern festgestellt, daß das ein Irrtum und nur eine persönliche Bemerkung sei. Weiter wurde bemängelt, daß die Geschäftsführung zu wünschen übrig lies, aber seit der Freistellung Anlaß zu Beschwerden nicht mehr vorliegt.

Vom Vertreter der Messingarbeiter Leipzigs wurde folgende Erklärung abgegeben: „Ich erkläre, daß die Messinglinienarbeiter Leipzigs sich nicht grundsätz-

gegen eine Eingliederung in den Reichstarif ausgesprochen haben. Sie verkennen ihre gegenwärtige Lage keinesfalls und legen aus diesem Grunde großen Wert darauf, daß man einen Vertreter der Messinglinienarbeiter an der Reichskonferenz der Schriftgießer mit sich und Stimme teilnehmen läßt. Nach meiner der Rückkehr nach Leipzig werde ich lobend, eventuell unter Sinzugleichung eines weiteren Leipziger Konferenzteilnehmers, von dem Ergebnisse der Konferenz berichten. Die Leipziger Messinglinienarbeiter werden sich dann entschlüsseln müssen und dann kann ihre eventuelle Eingliederung in den Reichstarif erfolgen.“

Bzüglich der Hilfsarbeiter erklärt der Vorsitzende des Buchdrucker-Hilfsarbeiterverbandes, daß sie auf ihrem letzten Verbandstag beschloßen haben, daß sämtliche Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sich ihrem Verband anzuschließen haben. Er wünscht, daß bei Beratung des neuen Tarifs ein Vertreter der Hilfsarbeiter zugelassen werde. Um die gesamten Hilfsarbeiter zusammenzufassen, soll am 20. März für diese eine Konferenz stattfinden.

Kollege Schöcherl erstattete hierauf den Kassenbericht, der gedruckt vorlag, und machte einige ergänzende Ausführungen. Er eruchte, den Beitrag auf 20 Pf. pro Mitglied und Woche festzusetzen, da das Gehaltene an dem Gehalte des Angestellten von der Organisation zu bezahlen ist. Dielem Wunsch wurde einstimmig zustimmend.

Die Statistik umfaßt sämtliche Handelsgebiete, und daraus ist ersichtlich, daß die vorgenannten Aufkäufe eine Verringerung der Beschäftigten ergibt. Es ist festgestellt, daß ein Teil von Hilfsarbeitern und Arbeiterinnen nicht einmal einer Zentralorganisation angehört. Die Konferenz brachte hierzu zum Ausdruck, daß sich alle Vertreter dem Sachverhalt anzuschließen haben.

Die Konferenz beschloß nach eingehender Aussprache über Akkord, daß, wenn keine befriedigende Lösung der Akkordfrage bei den Verhandlungen herbeigeführt werde, der Zeilohn gefordert werden soll. Sämtliche Anträge zum Manteltarif wurden eingehend beraten und begründet und dann angenommen, ebenso die Anträge zum Akkordtarif. Die Anträge der Hilfsarbeiter wurden der demnächst stattfindenden Konferenz überwiesen.

Unter Punkt 4 entstand eine längere Aussprache über den Antrag der Frankfurter-Offenbacher Schriftgießerschneider. Nach derselben wurde folgender Antrag angenommen: „Auf Antrag der Schriftgießerschneider erklärt die Konferenz, daß die Belegung der Matrizenbohr- und Stempelstempelmaschinen sämtlicher Systeme nur mit geordneten Schriftschneidern erfolgen darf.“

Es wurde dann beschlossen, die Wahl der Zentralkommission an dem Orte vorzunehmen, an dem diese ihren Sitz hat.

Kollege Flachmann wurde einstimmig als Sekretär gewählt.

Unter „Verschiedenem“ ging noch folgende Erklärung ein: „Unter folgenden Bedingungen sind die Sonderverhandlungen der Schriftgießerkommission in Berlin bezüglich der Akkordarbeit zum Abschluß gekommen: Gemäß der Entscheidung der Gesamtarbeiterkongress des Schriftgießergewerbes, für die Zukunft die Akkordarbeit beizubehalten, bleibt auch für die Matrizenbohr- und Maschinenstempelstempel der Akkordarbeit bestehen. Es wird zu den kommenden Reichstarifverhandlungen der Entwurf eines Akkordtarifs für nicht enarbeiende eingereicht werden. Für die Firma Scheller & Wiesele in Leipzig kommt infolge der veränderten technischen und maschinellen Methoden dieser vorerwähnte Entwurf nicht in Betracht. Für die Handkneiber bleibt, da die Mehrheit der deutschen Schriftgießerschneider die Akkordarbeit abgelehnt und dieselbe bisher auch nicht bestanden hat (außer in Frankfurt-Offenbach), die Lohnarbeit bestehen.“

Der Zentralkommission wurden 500 Mk. Remuneration bewilligt.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Verhandlungen schloß dann Kollege Schneider die Konferenz. A. V.

Grundlagen der Berufsberatung

Die Mensch nach der geistigen und körperlichen Eignung dem Wirtschaftsleben nutzbar zu machen, ist eine alte Forderung, welche von einem großen Teile des Volkes wohl anerkannt wird, aber leider nicht praktisch zur Anwendung kommt. Eine große Zahl unglücklicher Existenzen quälten sich im Leben herum, mit größter Anstrengung veruchen diese, den ihnen gestellten Anforderungen gerecht zu werden, aber es geht nicht, denn es fehlt an den not-

wendigen geistigen oder körperlichen Vorbedingungen. Andre haben das nötige „Nützzeug“, eine gute Aufassungsgabe und gutes Talent. Auf Grund der Un- erfahrungheit im Wirtschaftsleben wird dieser Mensch einer Beschäftigung zugeführt, bei der die inneren Kräfte sich nicht entwickeln können, also oftmals wertvolle Schätze nicht entwickelt werden können. In beiden Fällen werden die davon Betroffenen sich unglücklich fühlen, und sehr häufig hört man in späteren Jahren: „Wenn ich gewußt hätte, wie es mit dem Gewerbe auslieft, hätte ich daselbst nicht ergriffen.“ Leider kommt die Einsicht viel zu spät und der entstandene Schaden ist nur selten wieder gutzumachen, denn im wirtschaftlichen Leben spielen Angebot und Nachfrage eine bedeutende Rolle. Nicht zuletzt bei der menschlichen Arbeitskraft. Unfähige Existenzen werden ausgestoßen werden und die Zahl der mit sich selbst Unzufriedenen wird eine größere. Hierbei ist zu bemerken, daß dies nicht nur bei den gelernteren Berufen zu beobachten ist, sondern auch die „Ungelehrten“ haben darunter sehr zu leiden, da durch die jahrelange schlechte Ernährung die körperliche Leistungsfähigkeit zweifellos außerordentlich gesunken ist und bei dauernder Überanstrengung die davon Betroffenen einem baldigen Zickeln verfallen werden. In eine lohnende Beschäftigung ist dann nicht mehr zu denken.

Die Berufsberatung soll nun diesen Mißstand möglichst eindämmen, ganz zu beseitigen ist er nicht, da noch eine Reihe anderer Fragen dabei zu beachten sind, welche mit dem zu behandelnden Gebiet nicht verbunden werden können. Vor allem ist die genaue Kenntnis des zu Beratenden nach der geistigen sowie körperlichen Seite notwendig und sind Unterlagen dafür zu beschaffen. Die geistigen Fähigkeiten werden in sehr vielen Orten heute noch nach den Schulnoten bemessen und dienen dann als Unterlagen für die Berufsberatung und Berufseignung, soweit solche Stellen eingeführt sind und praktische Arbeit leisten. Aus praktischen Erfahrungen heraus wird es tausendfach bestätigt, daß diese Grundlage nicht immer die ausschlaggebende sein kann und darf. Die Noten werden aber verwendet, weil in sehr vielen Orten andere Grundlagen nicht geschaffen sind. Wohl sind nach der persönlichen Auffassung einzelner Personen in den einzelnen Städten sogenannte Individualitätsbogen vorhanden, welche durch die Volkshochschulen freiwillig im letzten Schuljahr ausgefüllt werden. Diese Fragebogen sind grundverschieden und je nach Auffassung des Beraters bearbeitet, ja es geht sogar so weit, daß Erhebungen gepflogen werden über die staatsbürgerliche Auffassung der Eltern. Das aus einem solchen Durcheinander nichts Einheitsliches entstehen kann, ja teilweise sogar Beschwerden der Eltern einlaufen, ist leicht begreiflich. Es soll nunmehr in Bayern, die Berufsberatung überall eingeführt werden, so daß die Herausgabe eines einheitlichen Individualitätsbogens zur Erhebung der Unterlagen für die Beratung einzelner Schüler eine gebotliche Pflicht ist. In gemeinsamen Besprechungen mit Sinzugleichung geeigneter Vertreter aus der Arbeiterschaft, wobei von vornherein jede Einseitigkeit ausgeschlossen wäre; denn darüber ist sich jeder rechtlich und objektiv denkende Mensch klar, daß die staatsbürgerliche Auffassung mit der Berufsberatung nichts zu tun hat, wohl aber für andre Zwecke nutzbar gemacht werden kann.

Das korrekte Ausfüllen dieser Fragebogen muß in den Aufgabenkreis der Lehrerschaft gelegt werden, und zwar als Pflicht von Staats wegen, um Reibungsflächen mit den Stadtbehörden auszuweichen. Denn Lehrer sind Staatsbeamte und unterliegen somit nicht dem Kontrollrecht der Stadt, wodurch auch nicht im geringsten das Recht besteht, eine solche Arbeit zu übertragen.

So mangelhaft die geistigen Unterlagen mit wenigen Ausnahmen sind, so mangelhaft sind größtenteils die ärztlichen Unterlagen durch die Schützärzte. Es wäre ein Unrecht, den Schützärzten im allgemeinen einen Vorwurf zu machen, diese Herren können auch nicht aus ihrer Haut heraus und haben diese Stellen bestimmt eine Menge berechtigter Beschwerden, welche abgestellt werden müßten, um ein praktisches Arbeiten zu ermöglichen. Vor allem ist es Pflicht der gelegenden Körperkassen, durch Beschluß den Zwang zur ärztlichen Untersuchung einzuführen, und zwar für die Schüler beiderlei Geschlechter. Der Staat muß ein Interesse daran haben, die körperliche Entwicklung seiner Volksgenossen zu beobachten und gegebenenfalls, wenn notwendig, tatkräftig helfend einzuschreiten. Wird die schulärztliche Untersuchung meistens nach dem allgemeinen körperlichen Zustande vorgenommen, so sind bei der Untersuchung für die Berufsberatung und Berufs-

eignung die besonderen Erfordernisse für den jeweils gewünschten Beruf genau zu beachten. Eine solche Untersuchung bedingt besondere Berufskennntnisse für die einzelnen Berufe in ihrem innersten Wesen. Woß haben eine große Anzahl Stellen im Reich statistische Erhebungen gepflogen und werden von den berufenen Vertretern der Arbeiterkassen, den Gewerkschaften, lausend Statistiken über die Berufskrankheiten geführt, doch dieses Material kann und darf dem Schulärzte nicht genügen. Die besten Kennntnisse über den jeweiligen Beruf erlangt man sich in der Praxis an. Nicht, daß die Schulärzte als Buchdrucker, Schreiner usw. arbeiten sollen, aber in die Werkstätten sollen sie gehen und dort sich Erfahrungen sammeln. Wenn nicht obgestrichen werden soll, daß es zum Teil gesehlt, so mag darauf hingewiesen werden, daß man bei Besichtigung von gut und schlecht eingerichteten Betrieben oftmals die haarsträubendsten Unterschiede findet. Handarbeit und Maschinenarbeit sind für die körperliche Entwicklung des Menschen zwei grundverschiedene Dinge. Wenn bei dieser Tätigkeit der Schulärzte die hygienischen Zustände dabei beobachtet, so ist die Arbeiterkassen der Aufmerksamkeit, daß mancher Betrieb für Lehrlingsausbildung gesperrt würde. Zweifellos nach solchen Unterlagen und gesammelten Erfahrungen untersucht, bringt die Schulärzte zu sehr guten Ergebnissen, welche der heranwachsenden Jugend zum Nutzen gereichen. Bei solchen Besichtigungen, welche selbstverständlich während der Arbeitszeit vorzunehmen sind, werden sich die Schulärzte oftmals ein Bild machen können über die übermäßige Ausnützung der ungelerten jugendlichen Arbeitshraft männlichen und weiblichen Geschlechts, so daß auch nach dieser Seite hin Einhalt geboten werden kann, bevor es für die Betroffenen zu spät ist.

Mit den geistigen und körperlichen Unterlagen ist noch nicht alles erreicht, um eine gute Beratung pflegen zu können, sondern die Aufklärung der Lehrstellen-suchenden, überhaupt Stellensuchenden, ist dringendes Bedürfnis. Leider muß auf diesem Gebiete mit außerordentlichen Schwierigkeiten gerechnet werden, denn „mein Sohn, der will nichts anderes lernen“, oder „ich weiß, daß meine Tochter dazu besonders geeignet ist“ sind die Ausführungen der Eltern, die den Beratungen entgegengehalten werden. Es wäre verfehlt, den Eltern oder Erziehungsberechtigten jedes Mitbestimmungsrecht zu nehmen. Man muß sich vielmehr gegenseitig unterstützen und der Berufsberatung Vertrauen entgegenbringen. Gerade die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingen eine gute Beratung unter Beachtung der Entwicklungsmöglichkeit der einzelnen Industriezweige. Um dahingehend Aufklärung in die Massen zu tragen, ist es Pflicht der organisierten Arbeiterkassen, Elternabende zu veranstalten und dortselbst von großen Gesichtspunkten aus die Berufsverhältnisse nach den verschiedenen Seiten zu beleuchten. Dabei muß vor allem der Gedanke, Lehrlinge aus dem Berufe fernzuhalten, gänzlich ausschalten, genau so wenig wie bei den Eltern und Schülern die Lohnfrage in den Vordergrund gestellt werden darf, denn ersteres wäre für die einzelnen Gewerbe direkt schädlich, und muß als Grundlage die tarifliche Regelung gelten, während die Lohnfrage durch die Macht der Gewerkschaften eine derartige Regelung erfahren hat, daß unter Berücksichtigung der Leistungen des einzelnen fast gleichmäßige Lohnverhältnisse geschaffen sind. Unter objektiver Darstellung der Verhältnisse werden die Eltern und ihre Schutzbefohlenen zweifellos die Einsicht bekommen, daß die Berufsberatung von dem besten Willen geleitet ist und das Interesse des zu Beratenden im Vordergrund steht. Die Berufsberatung muß sich allerorts das Vertrauen der Öffentlichkeit zu gewinnen suchen. Dazu ist die paritätische Zusammenlegung, daß neben dem Arbeitgeber auch ein Vertreter der Arbeiterkassen des in Frage kommenden Berufs mitberate, ein Mittel mit, wodurch das Vertrauen zur Berufsberatung in der Arbeiterkassen außerordentlich erhöht wird. Wenn das Handwerk und die Industrie sich gleichfalls mit Interesse an dieser nützlichen Arbeit beteiligen, Stellensuchende abweisen und nur durch die Vermittlungsstelle der Berufsberatung Lehrlinge einstellen, so mühte es ein Wunder sein, wenn für das Gesamtwohl der Menschheit nichts Nützliches geschaffen würde.

Um dies möglichst zu fördern, ist eine Vorarbeit notwendig, das Herumprobieren ist eine Veranschaulichung geistiger und finanzieller Kraft. Die freiwillige Mitarbeit ist schon, aber zu ungewiß für bestimmt zu erledigende Arbeit. Deshalb gibt es für die Beschaffung der notwendigen Unterlagen nur Pflicht und für die Förderung der Bestrebungen zum Ausbau der Berufsberatung kann die freiwillige Mitarbeit äußerst willkommen sein. Für uns als organisierte Arbeiterkassen gilt es, unsere Besten, soweit sie ein Herz für die Jugend haben, in den Dienst der Sache zu stellen, denn wir sorgen für unsere Jugend, also für eine hochlebende Arbeiterkassen.

Mürnberg.

Frans Balz.

Faktoren!

Viele Faktoren oder Meister sind sich ihrer Stellung nicht bewußt, vom Arbeiter emporgelassen zu sein, und daß sie ihrem Berufe zu Dank verpflichtet wären. Früher war wohl der selbständige Handwerksmeister das, was der Faktor in der neuen Wirtschaft zu werden wünschte. Die Arbeitsleistung, die der wirtschaftlichen Entwicklung gemäß in fast allen Berufen eintrat, führte dahin, daß der Meister in Zukunft nicht mehr als das gelten konnte, wozu ihn die alte Wirtschaft bestimmte. Er mußte der Entwicklung folgen. Ihn trieb die kapitalistische Arbeitsmethode in ein anderes Verhältnis. Man brauchte bei den zum Teil sehr gut durchgebildeten Spezialarbeitern nicht in allen Fällen einen noch viel besseren Meister. Man

brauchte eher eine Vertrauensperson, die vor allen Dingen mit dem wirtschaftlichen Gegenüber, dem Arbeitgeber, in allen wirtschaftlichen Fragen ganz seinen Anschauungen entsprechend zu geben bereit war. Ihm gebot die aus dieser Anschauung gewohnte Überlieferung, daß es keine andre Denkart für ihn gebe als die, nur im Sinne dieses und des wirtschaftlichen Stärkeren tätig zu sein. Nichts erlaube ihm, der Arbeiterkassen gegenüber rechtlich und wirtschaftlich neutral oder so zu denken, daß es gar einmal in besonderen Fällen allein im Nutzen der Arbeiter gelegen hätte. Wie so oft kommt es in Betrieben vor, daß die politische und wirtschaftliche Denkart des Arbeitgebers dem Faktor in seinen Handlungen keinen Spielraum mehr läßt! Sehr häufig trifft es sich nun, daß die Folgen dieser Denkart selbst auf die wirtschaftliche Lage des Faktors zurückfallen.

Trotzdem leben viele Faktoren ihre Lage nicht ein. Jenen fehlt eben die hierfür so notwendige wirtschaftliche und politische Erkenntnis. Sie einen meinen, es wäre besser, man füge sich ganz der überlieferten Denkart und stelle sich dem Arbeitgeber nur in diesem Sinne zur Verfügung, um sich so die Stellung zu sichern. Die andern haben Angst; sie sind die Halenfüße und leben aus diesem Grunde schon von vornherein jede wirtschaftliche Interessen-gemeinschaft mit ihren einstmaligen Berufskollegen ab. Sie denken nur immer gleich an das Schlimmste, was einem Menschen passieren könnte, wenn sie durch mannbastes und selbständiges Auftreten sich ihres Standes würdig zeigen. Mangel an Würde und Stolz läßt ihnen diese Selbsterkenntnis nicht als etwas Tadelhaftes erscheinen. Manchmal hört man auch sagen, daß man doch keine wirtschaftlichen Interessen nicht so vertreten könne wie der Arbeiter, weil man zu jeder Zeit und Stunde mit dem Chef in persönlichen Verkehr zu treten habe. Wenn diese Annahme sich haltbar sein sollte, dann dürfte sie aber nicht allein für den Standpunkt des Faktors maßgebend sein. Sol vieleicht einer der Faktoren schon einmal einen Arbeitgeber gekannt, der in dieser Hinsicht auf das zwischen ihm und seinem Faktor vertrieben gelagerte wirtschaftliche Verhältnis Rücksicht genommen und demgemäß, um den persönlichen Verkehr zwischen beiden nicht zu stören, sein politisches und wirtschaftliches Verhalten zugunsten des Faktors geändert oder auch nur eingeschränkt hätte? Solche Zumutung würde man ohne weiteres ganz außer Betracht stellen können.

Man komme uns auch nicht damit, daß der Arbeitgeber als seiner wirtschaftlich stärkeren Position nun auch damit gleichzeitig die einzig richtige Denkart in sich berge, die für alle mit ihm im wirtschaftlichen Verhältnisse Stehenden als Richtschnur zu dienen hätte. Nein, es würde diese Ansicht nur zwangsweise durch das Verhältnis übernommen zu verleben sein und jener solt sklavischen Folgeerhellung entspringen, die mit der Überlieferungsdenkart zusammenhängt und den Faktor in dieser Beziehung für die Denkart seiner eignen wirtschaftlichen Stellung zum Sklaven macht.

Der Arbeitgeber ist ein Mittelglied in der Güterverteilung in derselben Art, als der Faktor und der Arbeiter es ist. Keinem dieser gleichzubewertenden Glieder der Wirtschaft dürfte es gestattet sein, auf Grund der durch ungerechte Güterverteilung erstreckten wirtschaftlichen Stellung dem andern, weniger starken, eine Anschauung nach überlieferterem Denken zuzumüllen oder ihn gar in zufälliger oder unzulässiger Weise in seinen Rechten behindern zu dürfen. Nur dieses in der Wirtschaft liegende ungleiche Machtverhältnis bringt aufrechten Männern die von ihnen so unwürdig empfundene Bedrückung.

Dann gibt es auch eine Klasse Faktoren, die sich durch ihre gutbezahlte Stellung bewußt oder unbewußt gekauft fühlen. Sie tragen dadurch nur dem persönlichen Interesse des Arbeitgebers ohne Rücksicht auf Gemeininteresse Rechnung, indem sie an der dem Arbeitgeber am ungefährlichsten erscheinenden Organisation (oder gar keiner) festhalten, um damit die von ihnen geübten, die Gesamtlage der Faktoren schädigenden Einflüsse der wirtschaftlich stärkeren Seite zur dankbaren Anerkennung zu bringen.

Das sprechendste Beispiel, wie die Faktoren im hergebrachten Sinne behandelt werden, zeigte das Verhalten der Schriftgelehrten. Sie haben die Vertragsgemeinschaft gekündigt und sie für ihre Faktoren als ausgehoben erklärt. Damit haben sie bezweigt, daß sie denselben das Recht absprechen, einer wirtschaftlichen Vereinigung anzugehören, die eventuell zur Bildung einer Vertragsgemeinschaft oder gar zu einem Tarif führen und sie zu gleichberechtigten Kontrahenten am gleichen Platze machen könnte. Viele Arbeitgeber setzen dabei gar nicht erst voraus, daß es für ihre Faktoren auch noch höhere menschliche Eigenschaften und Empfindungen gibt als Essen und Trinken, Faktor zu sein und bezahlt zu werden. Diese Haltung kann nur von der Warte des einseitigen Machtstandpunktes aus verstanden werden. Einseitige Macht-herrschaft erzeugt Anecht! Man blickt im Augenblicke nichts von dem soviel und immer geliebten Vertrauensverhältnis; man schlug daselbe kurzerhand in Scherben und überließ dabei den Faktor der Mißachtung seiner Mitarbeiter. Die so dem Vertrauensverhältnis zugeführte Scharle wird vom Faktor nicht so schnell wieder vergehen sein! Dies ist das typische Beispiel jener Überlieferungsdenkart, daß der Faktor mit seiner Stellung ganz und gar im Unternehmen selbst aufginge. Man frag nicht, ob es ihm recht sei, daß man so diktiert. Man handelte einfach. Da die in der Vertragsgemeinschaft festgelegten Sätze bezagt werden, so käme eine Scheu vor materiellen Zugeständnissen wohl nicht in Betracht. Man fühlte etwas andres daraus. Es war eben jene der Faktorenstellung anhaltende Denkart, daß der Faktor in seinem wirtschaftlichen Wollen nicht so tun dürfte, wie er wolle, sondern daß er dem Unternehmen im engsten Sinn ergeben sein müsse.

Wenn wir nun in der Einleitung sagten, daß der Faktor seinem Berufe zu Dank verpflichtet wäre, so ergibt sich aus diesem Falle das beste Beispiel. Solchen Dingen zu vorzukommen und ihnen nicht auszuweichen ist zu müssen, gibt es nur ein Mittel, zum Ausgleich des erlichlich ungleichen Machtverhältnisses, die allerengste Fühlung mit dem Verbände zu suchen, um unter seinem Schutze Recht und Achtung zu wahren. Diese Pflicht hat der Faktor zum Danke gegen seinen Beruf!

Erholungsurlaub als Gegenstand der Gesetzgebung

In den meisten Berufen ist gegenwärtig der Anspruch auf Erholungsurlaub tariflich geregelt. Nach vor wenigen Jahren wäre eine dahingehende Forderung auf großen Widerstand bei den Unternehmern gestoßen. Auch die Forderung auf gesetzliche Festlegung des Anspruchs auf Ferien wird Widerspruch finden, obgleich der Gedanke an sich nur in dem Ausmaße neu ist. Bekanntlich gewähren seit langem die Krankenkassen erholungsbedürftigen Mitgliedern einen Krankenurlaub und die Landesversicherungsanstalten „zweites Vorbeugung vorzeitiger Invalidität“ Heilstättenbehandlung. Mit den gleichen Motiven wird ja auch unterteilt der Anspruch auf Erholungsurlaub begründet.

Man wird nun einwenden, daß es nicht gut möglich sein wird, für die Dauer dieses Urlaubs, die ja hier einzig und allein die ausschlaggebende Rolle spielt, eine gerecht wirkende Regelung zu finden. Und doch dürfte nichts leichter als das sein. Ganz selbstverständlich mühte die Dauer des Urlaubs für die Angehörigen einer Berufsgruppe abhängig sein von der Gesundheitsgefährlichkeit, mit der die Tätigkeit innerhalb dieser Berufsgruppe verknüpft ist. Es wird keine besonderen Schwierigkeiten bereiten, an der Hand der Krankenkassenstatistiken Unbeziffertes zu ermitteln, in denen die Gesundheitsgefährlichkeit einer Berufsgruppe zum Ausdruck kommt. Ob man bei Ermittlung dieser Ziffern innerhalb einer Berufsgruppe das erliche Durchschnittsalter in Betracht zieht und Todesfälle durch Unfall usw. außer Betracht läßt, ob man weiterhin alle Erkrankungen oder nur die reinen Berufskrankheiten berücksichtigt, mag für heute dahingestellt sein. Sicher dürfte aber sein, daß diese Festlegungen nicht ganze Berufe in welttem Ausmaß erfassen könnten, sondern für die einzelnen Berufsgruppen bis ins einzelne gehend spezifiziert sein mühten. Von der Dauer der Tätigkeit innerhalb eines bestimmten Betriebs dürfte der Urlaub und seine Dauer nicht beeinflusst werden.

Diese Unbezifferten könnten übrigens hier und da sehr zweckdienliche Verwendung finden, so beispielsweise für die Bezahlung bei der Berufswahl, schließlich auch bei Festlegung der Dauer der Arbeitszeit, da selbst im völlig sozialistischen Staate die schematische achtstündige Arbeitszeit in dieser Hinsicht noch nicht der Weltweit letzter Schritt sein dürfte.

Berlin.

Otto Mabis.

□ Aus dem Genossenschaftsleben □

Die deutsche Genossenschaftsbewegung

konnte am 1. Januar 1921 eine Mikrodziffer registrieren: ein Bestand von rund 45000 Genossenschaften aller Art hat sie an die führende Stelle der Genossenschaftsbewegung der ganzen Welt gebracht. Wenn sollte sich der Vergleich der deutschen Genossenschaftsbewegung mit der der übrigen Welt nicht aufdrängen und damit die Parallele der Genossenschaftsbewegung? Daß diese Entwicklungsgänge nicht „von ohngefähr“ sind, sondern den wirtschaftlichen Verhältnissen und dem Stande der geistigen und politischen Kultur entsprechen, braucht nicht im einzelnen nachgewiesen zu sein. Die Tatsache ist einfach die, daß das Wirtschaftslieben Deutschlands in höherem Maß ein organisiertes wird, weil die Not als treibende Kraft dahintersteht und die in Vorkriegszeiten politisch und gewerkschaftlich geschulten Kräfte der deutschen Arbeiter ihre Zeit begriffen haben.

Sie entwickelt sich natürliche Gemeinwirtschaft in aller Ruhe ohne die zerstörende Gewalt der Diktatur und des Terrors und ohne die bürokratische Gewalt einer das Wirtschaftslieben oft sinnlos nivellierenden Gesetzgebung. Bei dem heutigen Stande von 45000 deutschen Genossenschaften ist noch beachtenswert, daß derselbe am 1. Januar 1920 ein solcher von 40635 war und am 1. Januar 1919 von 36023. Nachdem also die hemmenden Schranken des Weltkrieges gefallen waren, ist die Zahl der deutschen Genossenschaften in zwei Jahren um 9000 = 25 Proz. gestiegen!

Dabei nehmen die Verbrauchergenossenschaften keinen kleinen Teil der allgemeinen Genossenschaftsbewegung für sich in Anspruch: 2413 Konsumvereine und 2497 Baugenossenschaften, zusammen also 4910 Genossenschaften, vertreten reine Konsuminteressen. Das sind zwar nur 20 Proz. aller Genossenschaftsarten, aber der Mitgliederzahl nach stehen die Verbrauchergenossenschaften mit 3 1/2 Millionen Mitgliedern von im ganzen etwa 5 1/2 Millionen an der Spitze der deutschen Genossenschaftsbewegung. Und dem grundrührigen wie materiellen Gehalte nach bilden die Verbrauchergenossenschaften diejenige Gruppe der Gesamtbewegung, in welcher sich das bewußte Werden einer in der Richtung der Gemeinwirtschaft gravitierenden organisierten Volkswirtschaft am klarsten ausdrückt. In ihnen sind

Bestorben

In Baden-Baden am 6. März der Seher Eduard Mayer, 38 Jahre alt.
 In Berlin am 1. Februar der Seher Karl Alph aus Berlin, 25 Jahre alt - Kehhopfblindstich; am 6. Februar der Seher-Invalide Gustav Rosenburg aus Berlin, 58 Jahre: all - Herz- und Nierenleide; am 7. Februar der Seher Gustav Pabst aus Berlin, 50 Jahre all - Herzleiden; am 13. Februar der Seher Ernst Pabe aus Besenborn, 64 Jahre - Lungenentzündung; am 14. Februar der Seher Ernst Peralch aus Wlogau, 57 Jahre all - Nierenentzündung; am 20. Februar der Seher Paul Pilscher aus Bromberg, 50 Jahre all - Lungenentzündung; am 22. Februar der Seher Otto Pinder aus Schwiel a. d. B., 35 Jahre all - Herzklappenfehler und Lungenleiden.
 In Breslau am 1. März der Seher Alfred Povel aus Liegnitz, 60 Jahre all - Bluthurz; der Buchdruckermeister Paul Pohl, 28 Jahre all - Nierenleiden.
 In Hamburg am 14. Februar der Seher Friedrich Schulze aus Erfurt, 60 Jahre all.

Briefkasten

W. M. in B.: Änderung konnte nicht mehr berücksichtigt werden; Nr. 32 war schon im Druck. - W. Gr. in S.: 10 Mh. - S. in D.: 7,50 Mh. - W. B. in Mainz: 7 Mh.

Verbandsnachrichten

Machen. Der Seher Leonhard Bähr aus Elberfeld (wahrscheinlich in Remscheid in Konfession) wird ersucht, sich innerhalb 14 Tagen mit dem Bezirkssekretär E. S. S. in Machen, Machen-Güterlicher Straße 14, in Verbindung zu setzen zwecks Regelung seiner Beiträge; andernfalls erfolgt Ausschluss.

Adressenveränderungen

Solzwinden. Kassierer: Paul Malecki, Koppenstraße 4.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

Im Gau Mecklenburg-Vidder der Seher Walter Berg, geb. in Braubenz 1897, ausget. dah. 1916; war schon Mitglied. - U. Bahndie in Schwere in M. Ralstedter Straße 19.
 Im Gau An der Saale die Seher I. Alfred Hirschfeld, geb. in Heimsdorf 1899, ausget. in Bad Salzdetfurh 1917; 2. Heinrich

Oppermann, geb. in Ellersrode 1877, ausget. in Nordheim l. S. 1896; war ein schon Mitglied. - Hugo König, Saale a. d. S., Kleine Klausstraße 7.
 Im Gau Württemberg der Drucker Otto Köbler, geb. in Schramberg 1900; war schon Mitglied. - O. Klein in Stuttgart, Seuffelstraße 54.

Bersammlungskalender

Erfurt. Bersammlung Dienstag, den 22. März, abends 7 1/2 Uhr, im „Prinz Karl“.
 Maritzsch. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, im „Goldenen Adler“.
 Neulengen. Bezirksversammlung Sonntag, den 20. März, vormittags pünktlich 9 Uhr, in der „Bierhalle“ in Neulengen.
 Nostitz. Bersammlung Sonntag, den 24. März, abends 8 Uhr, in der „Philharmonie“.
 Stuttgart. I. Malchen in meißler Hauptversammlung Donnerstags, den 24. März.
 Stereotypen- und Galvanoplastiker generalversammlung Sonntag, den 24. April, vormittags 9 1/2 Uhr, in der Restauration Pegg, Rosenstraße 17. Anträge bis 17. April an den Vorsitzenden.
 Weimar. Bersammlung Dienstag, den 22. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des „Volkshauses“.
 (Hierzu eine Beilage.)

Kollegen Leipzigs
 Und es bleibt doch dabei:
 Wählt Liste
Hesselbarth = Witten
 und
Karl Römer

AS WICHTIGSTE BUCH FÜR NEUAUSGELERNE!
 Der festsche Ortsverein hat sich einverstanden erklärt, einen am 1. d. J. hierorts austretenden Lehrling, der im Verbands aufgenommen werden soll, als erste Gabe bei der Einführung in den Ortsverein 1 Exemplar „Die Verbandsgefichte“ zu überreichen. Wie dürften hiermit auch die Pflicht tun, dem jungen Kollegen das wichtigste Buch zu überreichen.“
 Fr. Kudnowsky, Barth a. d. Office, Baustraße Nr. 5.
 2,50 Mk., bei Einzelbestellungen noch 2,50 Mk. für Porto und Verpackung, kostet die von Kollegen Willi Krahl geschriebene Gefichte des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.
 Zu beziehen durch den Verlag des B.-V. d. D. B. / G. m. b. H. Leipzig, Salomonstr. 8 / Fernruf 12789; Postfach 5343p

Richter & Schaffernicht
 Johannsstraße 10 Leipzig Königstraße 5
 Fernsprecher Nr. 7683. Telegrammadresse: Schmaßmaschine.
Ersatzteilefabrik für Schmaßmaschinen
 Feinmechanik - Maschinenbau
 Reparaturanstalt für Schnellpressen und Rotationsmasch.
 Gründliche Neuaufarbeitung von Linotype-, Typograph-, Monotype- und Monoline-Schmaßmaschinen sowie sämtliche Reparaturen. Anfertigung von Gießformen, Einfaßstücken, Ausstoßplatten, Epantentellen, Gießdrücke, Zugdrücke, Federn, Rollenrollen, Gießformen verstellbar, für Schriftgießereien, Kerne, Instrumente, Plannen, Kolben, Spitzen, Gießbleche usw.
Aufogen-Schweißerei
 Gewissenhafte Ausführung von Montagen, Aufstellen und Anzügen aller Schmaßmaschinensysteme, sowie Schnellpressen und Rotationsmaschinen und sämtlichen graphischen Maschinen. Risten teilweise verfügbar.
 An- und Verkauf von gebrauchten Maschinen.
Spezialmonteure für Setz- und Druckmaschinen aller Systeme sofort zur Verfügung

Typographseher
 für B-Maschine sofort in dauernde Stellung gesucht.
 „Wesentlichere Anzeiger“, Welfenbücherei.
 Zwei tüchtige
Maschinenseher
 (Universal B) baldigst gesucht. 1591
 „Tageblatt“-Druckerei, Schleswig.
 Tüchtiger
Schriftgießer
 mit allen vorerwähnten Arbeiten vertraut, für leitende Stellung gesucht.
 Gebr. Arndt & Söhne, Berlin SW 48, Friedrichstraße 16.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
Tuffierer [522]
Fertigmacher
Schriftgießer
 Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.
 Tüchtige
Galvanoplastiker
 gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsanforderungen, Altersangabe und Zeugnisabschriften an [586]
 Gebr. Alingspor, Offenbach a. M.
Maschinenmeisterstelle [601]
 vergeben! Den vielen Bewerbern besten Dank.
 Anton Gerhardt, Emden.

Junger Schriftseher
 im Althand- und Interatentlage bewandert, in ungehindelter Stellung, sucht sich zwecks weiterer Auszubildung zum 1. Mai oder später zu verändernd. Gest. Offerten unter Sch. N. 586 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.
 Tüchtiger [597]
Typographseher
 13jährige Praxis, auch an der Linotype bewandert, sucht Stelle; un- u. n. unter R. B. M. hauptpostl. Sei sig.

Segregale und Kästen
 sowie Formregale, Segregale, Malchische, Malzen- und Gärdrücke, Gährbretter usw. liefern in bester Ausübung ab Lager [82]
 Wegner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 112.
Typographseher
 Schmaßmaschinenmonteur u. -Instrukteur. Schmaßmaschinen- und Stereotypmetalle. Spezialmonteur i. Typograph u. Linotype. Setz- u. Formregale usw. Alles abgefr. Paul Bartig, Düsseldorf, Pionierstr. 20.
Maschinenband
 Friedensqualität, liefern [81]
 Wegner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 112.

Schlips- u. Verbandsnadeln
 Werkzeugkasten verlässlichbar vom. sämtl. Werks. für Maschinenstr. u. Seher empf. i. best. Qual. Sollege Mar. Waigl, Leipzig-Südostlich, Papirmühlstr. 511. Preisliste gratis. [551]
Berheiratete Kollegen
 erhalten Vertretung von lobnenden Arbeitsl. Brieflich anfragen bei [588]
 Griebel, Leipzig-Südostlich, Arnoldstr. 9.

Teilzahlung
 Uhren, Photoartikel, Musikinstrumente, Schmucksachen, Bücher.
 Katalog umsonst u. portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 407
 Bello-Alliance-Strasse 7-10.
 * Hierfür über die Gemeindefür für Pflanzfreunde in Braunschweig, Schornhorststr. 10, wird kostenlos zugelandt.

Typographseher
Sehmaschinen
 Ersatzteile, Matrizen usw. repariert schnellstens und preiswert. Monteur zur Verfügung. Größtliche Reparaturen.
 Karl Hermann, Leipzig-Connewitz, Wiedemannstraße 27. [202]

Anlegemarken für Tegel- aufkleb- u. aufspannbar. 1 Dhs. 13 Mh. W. Rauch, Stuttgart, Hohenzollernstr. 9.

Graphische Fachklassen
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Aufnahme durch die Kunstgewerbeschule **Barmen**.

Rotationsmaschinenmesser
 scharf!
 Ludwig Morjensen, Düsseldorf, Jordanstraße 7. [542]
 * Eingabungen an den „Norr.“ (sondier für Deutschlands Buchdrucker“ auf Postfachkonto Leipzig Nr. 61328

Gesangverein „Gutenberg“
 Leipzig
 Beginn der Abungsstunden leht 7 1/2 Uhr. Mitglieder aller Gänger erwünscht. Am 27. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, Vorstellung im Operntheater. 589)
 Der Vorstand.
 Von den während der „Buga“ 1914 herausgegebenen Postkarten mit dem **Verbandsmonument** ist noch ein kleiner Vollen zum Preise von 15 Pf. für zwei Stück (Preis- und Ziehrück) abzugeben. Porto extra (bis zu 10 Stück 10 Pf.).
 Gegen Voreinsendung des Betrags auf unser Postfachkonto, Leipzig Nr. 61323, zu beziehen von:
 Geschäftsstelle des „Norr.“

Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterchaft ins Leben gerufene
Volkstürfinge
 Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft - Hamburg 5 - **überall eingeführt wird. Meldet Euch bei derselben als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunft.**

Für die Preisberechnung
 und Kalkulation von Druckarbeiten empfehle ich geeignete Fachlehrbücher **Graph. Verlags- u. Druck- u. Maschinen- u. Material-Verlag** [511]

Mhlen, Pinzessen
Werkzeuge für Seher
Zusche, Federn
 Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H., Leipzig, Salomonstr. 8 111 (Mittelgeb.). Postfachkonto 53 430.
 Bei Arbeitsmarkt- sowie kleineren Anzeigen wollen Interessenten den Vorloerparnis wegen den Betraggleich mit beifügen; bei Beiträgen unter einer Mark Briefmarken, kein Stadtnotegeld. Geschäftsstelle des „Norr.“

Am 5. März verstarb bei einer schweren Operation unser langjähriges Mitglied (stell 1877), der Buchdruckermeister [592]
Bertram Wagner
 aus Gbühl, im Alter von 64 Jahren.
 Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.
 Bezirksverein Altenburg.

Am 14. März verschied nach langem, schwerem Leiden unser braver Kollege, der Korrektor
Adam Schell
 im Alter von 56 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [590]
 Bezirksverein Mainz.

Am 11. März verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher [593]
Paul Behrendt
 im 53. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Das Personal der Buchdruckerei Rosenthal & Söhne, Berlin NW.

Am 11. März verstarb unerwartet unser lieber Kollege, der Drucker [585]
Mag Quadt
 aus Etndal, im Alter von 41 Jahren. [585]
 Ein ehrendes Andenken ist ihm gefestert vom
 Bremer Buchdruckerverein.

Am 13. März verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege und langjähriges Mitglied, der Schriftgießer [584]
Ollo Köhler
 im Alter von 45 Jahren.
 Ihre feinen Andenken!
 Bezirksverein Braunschweig.

Am 8. März entschlief unerwartet an einem Leiden, das er sich im Felde zugezogen hatte, und welches durch einen im Verlaufe erlittenen Unfall, verstimmert war, unser weres Mitglied, der Maschinenmeister
Willi Wagner
 im 28. Lebensjahr. [567]
 Ein ehrendes Gedenken ist ihm gefestert.
 „Staats- u. Maschinenmeisterverein“
 Saale a. d. S.

Nach kurzem, schwerem Leiden verstarb am 10. März unser lieber Kollege, der Schriftgießer
Mag Fichll
 aus Neuburg a. d. D., im 42. Lebensjahr. [581]
 Sein Andenken hält stets in Ehren
 Mitgliedchaft Donauesrth.

Am 11. März verstarb nach langem Leiden an der Schwelstuch unser Kollege, der Seher
Artur Köfche
 im 26. Lebensjahr. [580]
 Wir werden seiner in Ehren gedenken.
 Ortsverein Gohla.

Am 9. März verstarb plötzlich und unerwartet unser weres Mitglied, der Galvanoplastiker
Willi Scholz
 im Alter von 37 Jahren.
 Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. [577]
 Berliner Stereotypenverein.

Nach kurzer Krankheit verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Seher [594]
Wilhelm Lauer
 aus Wittlich, im 65. Lebensjahr. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
 Essener Buchdruckerverein.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 20 Pfennig das Exemplar. Der Betrag ist bei Bestellung gleich mitzuliefernd.

Beilage zu Nr. 33 — Leipzig, den 19. März 1921

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Bauarbeiterschaft und Wohnungsnot

Am 1. Februar d. J. hat im „Gewerkschaftsbund“ zu Berlin eine Beratung aller derjenigen baugewerblichen Gewerkschaften stattgefunden, deren Mitglieder an der Bautätigkeit im allgemeinen und am Wohnungsbau im besonderen stark interessiert sind. An dieser Beratung nahmen teil: der Deutsche Bauarbeiterverband, die Zentralverbände der Zimmerer, der Töpfer, der Maler, der Malerinnen und Steiner, der Steinarbeiter, ferner der Bund der technischen Angestellten und Beamten, der Zentralverband christlicher Bauarbeiter, der Verband der Fabrikarbeiter, der Zentralverband der Dachdecker, der Deutsche Holzarbeiterverband, der Verband der Eisenler, der Deutsche Polierbund, der Verband sozialer Baubetriebe sowie der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund. Die Versammelten haben eine Resolution gefasst, die dem Reichstag sowie der Reichsregierung übermitteln worden ist, und die dazu beitragen soll, die Arbeitslosigkeit in den genannten Gewerben zu beseitigen, gleichzeitig aber auch den Wohnungsbau zu fördern. An dem Reichstag wird das dringende Ersuchen gestellt, ein Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues unverzüglich zu verabschieden. Dieses Gesetz soll die Reichsregierung ermächtigen, den Einzelländern vorzugsweise 1,5 Milliarden Mark gegen spätere Verrentung zur sofortigen Einsetzung der Bautätigkeit zur Verfügung zu stellen. Den Ländern und Gemeinden ist die Möglichkeit offen zu lassen, Mittel zur Deckung der verlorenen Baukostenzuschüsse in gleicher Höhe bereitzustellen. Des ferneren wird der Reichstag durch diese Resolution ersucht, die Regierung zu verpflichten, auf dem Verordnungswege durchgreifende Maßnahmen zur Bekämpfung des Baukostenwuchers zu treffen und zu diesem Behufe Mittel bis zum Betrage von 500 Millionen Mark zu bewilligen. Weitere 500 Millionen Mark sollen der Regierung zur Verfügung gestellt werden zur Unterstützung wirtschaftlicher Maßnahmen, die dazu ansetzen, den Bau von Wohnungen zu verbilligen und zu beschleunigen. Die Reichsregierung wird ersucht, dem Reichstag umgehend einen Belegentwurf vorzulegen, der die Finanzierung des Wohnungsbaues auf eine dauernd gesicherte Grundlage stellt; ferner soll die Reichsregierung auf die Länder einwirken dahingehend, daß die verlorenen Baukostenzuschüsse in erster Linie dem Bau von Wohnungen im Stadtbau mit Härten für die minderbemittelte Bevölkerung zugewandt werden. Schließlich wird von der Reichsregierung erwartet, daß sie unter Ausschaltung des bauaukräftigen Instanzenwesens für leistungsfähige Durchführung des diesjährigen Bauprogramms Sorge zu tragen hat und mit besonderem Nachdruck verlangt, daß sie dem Reichstag umgehend einen Belegentwurf vorlegt, der die Überführung des gesamten Bau- und Wohnungswesens in die Gemeinwirtschaft vorseht.

Der Entschluß ist eine ausführliche Begründung beigelegt, in der darauf hingewiesen wird, daß Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit in Deutschland gegenwärtig unerträglich geworden sind. Die Verantwortung hierfür trägt der Reichsregierung aufgebürdet, die es veräumt hat, durchgreifende Maßnahmen gegen die Wohnungsnot und die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zu ergreifen. Die Bereitstellung der notwendigen Mittel dürfe um keine Woche mehr verzögert werden. Die von der Allgemeinheit aufgebracht Mittel zum Wohnungsbau müßten unbedingt vor der Auszuehung des Privatkapitals geschützt werden, was wiederum nur möglich sei, wenn das gesamte Bau- und Wohnungswesen in die Gemeinwirtschaft übergeführt wird. Zum Schluß wird der Erwartung Ausdruck verliehen, daß Reichstag und Reichsregierung sich der Tragweite ihrer Beschlüsse bewußt bleiben, denn in ihrer Hand liegt heute das Schicksal unzähliger Obdachloser sowie eines Heeres arbeitsloser baugewerblicher Hand- und Kopfarbeiter, die nicht mehr von Versprechungen leben, sondern Leben wollen.

Dieses Vorgehen der Bauarbeiterschaft und der damit mehr oder weniger zusammenhängenden Verulte zeigt abermals, daß die Gewerkschaften einen sehr guten Impuls für die Befreiung von großen Notständen haben, der bewußt weitergeführt, indem er praktisch zur Sozialisierung schreiten will. rk.

Mehr Selbsthilfe zur Überwindung der Wohnungsnot

Der Artikel des Kollegen K. Wg. in Berlin: „Siedlungsfrage und Arbeitslose“, in Nr. 3 des „Norr.“ veranlaßt mich, einiges über die darin angesprochene Siedlungsfrage in Bezug auf die Baukostenzuschüsse kurz zu schreiben und einen der Zeit entsprechenden Vorschlag zu machen.

Weider steht man in allen Volkstheilen noch zu sehr in der Zeit des Vollzeitschaoses und vergißt, daß die Allgemeinheit der Volksgeno ein doch heute den eigentlichen Staat bildet, besser gelang, bilden sollte. Denn, nehmen wir an, 80 Proz. der Bevölkerung sind die Schwachen. Wo dürfte doch nichts leichter sein als das, was man von

„Staale“ verlangt und dieser uns nicht geben kann, selbst in die Wege zu leiten. Glaubt man allerdings, dies in kurzer Zeit bewerkstellen zu können, so vergißt man, zehn Jahre und länger als nur einen Hauch in der Geschichte der Menschheit betrauten zu müssen. Das ist — nebenbei bemerkt — schließlich ein Fehler der Kommunisten.

Nichts ist wohl leichter, als die Wohnungsfrage im allgemeinen zum Gegenstand einer Sozialisierung zu machen, die niemand und niemand zu ernsthaften Maßnahmen anzuregen würde, wozu anlangt Reich, Staat und Gemeinden beizutragen hatten, konnten nur ein Notbehelf sein. Und wenn jetzt die Unmöglichkeit, die Zuschüsse weiter zu zahlen, durch Belastung der Allgemeinheit in Form von Mißsteuern beiläufig und dadurch eine neue Klasse von Eigentümern an Grund und Boden — und sei es selbst unter völliger Mißbillie bei der Erbauung usw. der traglichen Wohnungen — geschaffen werden soll, so verlohnt es sich nicht, wie in einer Zeit, wo alles nach Sozialisierung schreit, solche Maßnahmen noch in Sozialistenkreisen beschreiben zu lassen.

Darum auch nur kurz noch zur Rechnung für Erbauung einer Wohnung, die aus eignen Mitteln überhaupt nicht mehr zu erbauen möglich ist. Die Art der Bewilligung der Zuschüsse ist sehr wieder geändert worden. Vor etwa vier Wochen lagen die Linge lo: Eine Wohnung mit einer Küche, einem Wohnzimmer, zwei Kammern kostete 100000 Mk.; dazu gibt das Reich ein Drittel, die betreffende Gemeinde ein Drittel (diese haben jedoch gewöhnlich keine Mittel) und das letzte Drittel befor der Siedler. Die übrige Ausrechnung überlasse ich dem freundlichen Leser, um den Raum nicht übermäßig in Anspruch zu nehmen.

Die wirtschaftliche Erneuerung Deutschlands muß auf Grund völlig neuer, unsern tatsächlichen Erregungszuständen angepaßter Formen geschehen. Dazu ansetzen halte ich die folgenden

Richtlinien:

Ohne Rücksicht auf die Höhe des erforderlichen Kapitals sind alle Arbeiten zur Wohnungsbeschaffung, Förderung der Bodenkultur, der Erleichterung von Energiequellen usw. sofort einzuleiten.

Zu diesem Zweck ist eine über das gesamte Reichgebiet verbreitete Selbstverwaltungsorganisation zu schaffen, die dem Reichswirtschaftsrat, als Aufsichtsbehörde, unterstellt ist.

Alle Maßnahmen dieser wirtschaftlichen Reichsorganisation, werden durch Reichsgesetz geregelt, und zwar auf der Basis der Arbeitsgemeinschaft.

Die Mittel werden durch eine Einkommensteuer (Zwangsparakalle) für alle erwachsenen Bewohner Deutschlands erbracht.

Eine Steuer — als unvermeidliche Reichswirtschaftsmaßnahme gedacht — soll, je nach der Höhe des Einkommens, etwa 1—3 Proz. des Einkommens jeder Person betragen. Ferner werden alle über 10 Proz. betragenden Dividenden dieser Abgabe unterworfen.

Die eingezahlten Beträge bleiben Eigentum des Einlegers, sind unveräußerlich, unentziehbar und voll rückzahlbar beim Tode des Einlegers an den jeweiligen Rechtsnachfolger.

Alle dieser Steuer unterworfenen Personen haben nach Erlegung einer noch lebenden Summe Anspruch auf Bezug einer Wohnung, die durch die Wohnungsordnung entsteht. Bei Zahlung von 10 Proz. der Gesamtanleihe summe können Wünsche des Wohnungsbedürftigen oder Siedlungsanliegen betreffs Einzelheim usw. berücksichtigt werden. In allen Fällen tritt nach Einzug des Pächters für diesen ein entsprechender Zinsanspruch ein.

Der Zinsnehmer tritt in ein Erbpachtverhältnis bis zu 50 Jahren. Bei Rücktritt des Pächters ist die volle Summe des von ihm erbrachten Kapitals zahlbar, jedoch ohne jeden Zinsgewinn.

Alle Einzahlungen des einzelnen Einlegers werden zu „Baukassen“ von 500 Mk. und höheren aber mit 500 leistbaren Beträgen verknüpfen, die ab 1927 zur Auslösung gelangen, und zwar in Höhe der Summe der vollen Zinsbeiträge aus der gesamten Steuer des der Auslösung vorhergehenden Jahres. Die ausgelassenen Bausteine erhalten einen einmaligen Verzinsungszuschlag von 20 Proz.

Der Inhaber eines ausgelassenen Bausteins kann die Summe der W.-D. ferner zur Verfügung stellen gegen Verzinsung.

Es kommen nur Bausteine zur Verlosung, die mindestens fünf Jahre der W.-D. voll zur Verfügung standen. Die Zahlung der Steuer geschieht in Verbindung mit der der Beiträge zur Kranken- und Unfallversicherungsversicherung und werden diese Beträge von diesen Zahlstellen durch die W.-D. eingezogen.

Alle weiteren in Frage kommenden Einzahlungen von Unternehmern, Privatleuten, Beamten, Gelehrten usw. können in den Zweigstellen der W.-D., der Postanstalten, Gemeindefunktionen usw. getätigt werden.

Anzustreben ist ein weiterer Ausbau der Altersversorgung für alle hier in Betracht kommenden Einzelner unter Vermittlung mit der bereits bestehenden Sozialgesetzgebung.

Alle kommunalen und Reichssteuern auf Miete und alle Baukostenzuschüsse von Gemeinde und Reich fallen weg.

Unter Grundlegung eines dem besten Verhältnis angepaßten Mietpreises pro Quadratmeter ist eine Regelung aller Miet- und Pachtverträge vorzunehmen. Die Mietbesetzungen sind die Mietpreise für die von der W.-D. zu errichtenden Baukäufen gleichzustellen.

Die durch diese Regelung sich ergebenden Überschüsse fließen der W.-D. zu.

Alle Erhebungen der W.-D. werden Eigentum der jeweiligen in Frage kommenden Gemeinde, für die die W.-D. Ausführganorgane ist.

Alle Verkäufe an Grund und Boden und Mietwohnungen durch Private sind verboten. Verkäufe können nur durch die W.-D. und nur an diese geschehen. Erbliche in direkter Linie sind hiervon ausgeschlossen.

Sämtliche Erträge an Steuern und Zinsen der W.-D. fließen einer zu errichtenden Reichswirtschaftsbank zu.

Die W.-D. besitzt keine Eigentumsrechte an den Erträgen ihres Geschäftens. Sie ist nur Träger des Willens der Allgemeinheit des deutschen Volkes, der sich in der W.-D. verkörpert und dem die Arbeitsgemeinschaft zugrunde liegt.

Bei einer Auflösung der W.-D., die dann eintritt, falls die Funktionen der W.-D. vom Reich übernommen werden, fallen alle hierdurch gelassenen Werte den jeweiligen in Betracht kommenden Gemeinden zu.

Ich frage, wer will an diesem Neubau mit? Leipzig. Karl Linke.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Mugsburg. (Maschinenmeister. — Halbblattsbericht.) Im letzten Halbjahre war das Vereinsleben in unserm Klub ein sehr reges. Vorstand und Technische Kommission waren betriebl., unsere technischen Abende, für die uns von der Stadt ein Schulzimmer zur Verfügung steht, recht interessant zu gestalten. Vorträge über Ziele, Prägnanz und Farbendruck sowie über Schweiß- und einhellische Juristikstelle hielt der Vorsitzende der Technischen Kommission, Kollege Brenner. Über das Arbeiten an der Zweifelhinsmaschine sprach Vorsitzender Pleisch, Ferner fand in Gemeinlichkeit mit dem Graphischen Klub eine Besichtigung der Vech-Wehrst. anläßliche statt. — In der am 13. Februar abgehaltenen Generalversammlung wurden Vorstand und Technische Kommission einstimmig wiedergewählt, der Beitrag auf 25 M. erhöht. Die neuen Sonderbestimmungen des Tarifs und einige technische Anfragen fanden eingehende Besprechung. Keines ausgeschlossen in unserm Bereiche sind die Müßlinge und Donauwörthler Druckerkollegen.

Mugsburg. (Maschinenmeister.) Die auf den 20. Februar einberufene Generalversammlung des Bezirksvereins war ziemlich gut besucht. Auch von Müßlingen waren drei Kollegen erschienen. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr. Seine Selbstständigkeit habe der Klub aufgegeben und sich beschleunigend dem Gau Bayern angelehnt. Weiter bedauerte er auch das Ausscheiden des Kollegen Werath aus der Zentralkommission und erwählte dankend seine Tätigkeit. Aus dem Stellenbericht ging hervor, daß der Mitgliedsstand von 44 auf 41 zurückgegangen ist. Da der erste Vorsitzende Baumgärtner eine Wiederwahl ablehnte, wurde an seine Stelle Kollege P. Brodke gewählt, während die andern Posten unverändert blieben. Der Beitrag wurde auf der bisherigen Höhe (2 Mk.) belassen.

Bamberg. Der bliesige Bezirksmaschinenmeisterverein hielt am 13. Februar seine erstmalige Generalversammlung ab, wozu sich von den angeschlossenen auswärtigen Kollegen die Irona hier vollständig eingeladen hatten. Vor Eintritt in die Versammlung besichtigte man vorerst die „Lesehalle“ Drucker, die in Bezug auf technische Einrichtung genug des Wertvollen hat. Hierbei sei auch an dieser Stelle nochmals der Gehaltsstellung für das Entgegenkommen bestens gedankt. In der sich anschließenden Versammlung wurde der Vorsitzende Neumeister die zahlreiche erkrankte Kollegen und erkrankte sodann einen kurzen Jahresrückblick. Daran schloß sich der Stellenbericht, vom Kollegen Wolf erlassen. Der Bericht wurde aufgegeben. Hierauf hielt Kollege Müller einen sehr interessanten Vortrag über die Zweifelhinsmaschine „Palatia“, welchem allerdings das größte Interesse entgegengebracht wurde. Die Versammlung wurde sodann abgebrochen, um der künftigen Bibliothek einen kurzen Besuch abzustatten, wofür u. a. auch Sammler von geschriebenen großen Bänden von ganz eminenter Bedeutung bewundert werden konnten, deren Herstellung teils Hunderte von Jahren vor Gutenberg's Kunst dankt. Nachmittags erlediete man noch einige unklare Anfragen. Die Vorstandswahl ergab eine mutige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Zum Schluß erlebte man noch einige technische Fragen. An einem demnächst stattfindenden Farb-

milchhursus befehlen sich auch einige Kronacher Kollegen. Die nächste Bezirksversammlung soll im Juli in Lichtersfels stattfinden.

Chemnitz. (Maschinenmeister.) Mit der am 22. Januar abgehaltenen Generalversammlung nahm das 24. Vereinsjahr seinen Abschluss. Vorsitzender Schulze führte in seinem Jahresbericht aus, daß es eines der ereignisvollsten und arbeitsreichen für unsere Partei gewesen sei. Zu Beginn des Vereinsjahres war ein Mitgliederstand von 89 zu verzeichnen. Am Schluß zählte der Verein 99 Mitglieder. Es gibt leider in Chemnitz immer noch Kollegen, die sich nicht entschließen können, ihrer Spartenvereinigung beizutreten. Um den erheblichen Anforderungen der Zentralkommission und der Kreiszentralen gerecht zu werden, wurde ab 1. Oktober der monatliche Vereinsbeitrag auf 1 Mk. erhöht. Der bisherige Gesamtsatz stand wurde, mit Ausnahme von zwei Kollegen, die ablehnten, wiedergewählt. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Richard Schulze wiedergewählt. Als Kassierer wurde Kollege Kurt Sandhuth neugewählt. Dem Kollegen Zimmermann, der seit dem Bestehen des Vereins in verschiedenen Vorstandsämtern sich betätigt und zuletzt als Kassierer fungierte, wurde der Dank des Vereins für die von ihm geleisteten Dienste ausgesprochen. Mit dem Monatsanfang den am 1. Januar in Kraft getretenen neuen Tarif, der auch für Arbeiter sehr wichtige Bestimmungen enthält und zur dessen Durchführung jeder Kollege einstreifen sollte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, daß die Kollegen im kommenden 25. Vereinsjahre durch zureichenden Verbandsbeitrag ihr Interesse am Verein und Verbände bekunden möchten. Die dem Verein noch fernstehenden Kollegen werden ermahnt, denselben beizutreten. Kollegen aus den umliegenden kleinen Ortschaften, die keine Gelegenheit zur Gründung eines eigenen Vereins haben, können sich als zahlende Mitglieder direkt anschließen.

Döbeln. Zum erstenmal als Gauvorsitzer weihte Kollege Freitag (Dresden) in unserer Bezirksversammlung am 30. Januar in Röhren. Erschienen waren hierzu aus Röhren 13 Gehilfen und 4 Lehrlinge, aus Döbeln 15 Gehilfen und 2 Lehrlinge, aus Leisnig 4 Gehilfen, aus Nossen 4 Gehilfen und ein Lehrling, aus Ziegenhain 6 Gehilfen und 3 Lehrlinge, aus Magden 4 Gehilfen. Bezirksvorsitzender Gröbel (Döbeln) gedachte in seinem Begrüßungswort der allen treubewährten Führer der Gewerkschaftsbewegung Deutschlands und vor allem des toten Legien, der in der üblichen Weise geehrt wurde. Sodann gab Kollege Freitag in einem längeren Referat „Gewerkschafts- und Gewerbetragen“ einen Überblick über die Entwicklung der neueren Arbeiterrechts- und Arbeiterschutzgesetzgebung, ging sodann besonders auf die Arbeitslosenfrage ein und schilderte die trübten Zustimmungs-erwartungen in der Gewerkschaftsbewegung. Auf die Verhältnisse in unserm Gau übergehend, beleuchtete er die Lage innerhalb des Verbandes und schilderte schließlich die von seinen der Propagandaprincipale bereiteten Schwierigkeiten gegen die Durchführung der neuen Tarifbestimmungen bezüglich der 15-km-Grenze für die Vorkaufschläge usw. Unter Darlegung der örtlichen Verhältnisse gab er ein anschauliches Bild von den Bemühungen zur reiflichen Durchführung des Tarifs in Pirna, Meißen, Weinböhla, Reichenau, Königsstein und Pölsa, vor allem von dem mit der Firma Klinkel in Meißen durchgeführten Kampfe. Die Ansprache gab den Bezirkskollegen Gelegenheit, zum Vortrage verschiedener Beschwerden in Betriebsangelegenheiten, zu deren Regelung der Gauvorsitzer mit Rat diente bzw. seine Hilfe bei der Abfertigung der Mängel zusicherte. Dann gab er noch Aufschluß über die am Tage vorher mit der Firma Liebe in Röhren erfolgten Verhandlungen, die dazu führten, daß nach mehr als einjährigem sorgfältigen „Wohren“ auch diese Firma endlich den Tarif anerkennt. Eine in der Ansprache eingebrachte, von kommunistischem Geiste triebene Resolution wurde in der geloblichen Versammlung nicht einmal unterstellt, ihr Urheber auch nach seinen praktischen Taten gebührend gekennzeichnet. Schließlich wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung gegen die dem Grundhabe von Freu und Glauken hohnsprechende Verhöhnungstaktik der bei der Embarulung des Tarifanschlusses kürzlichsten Protest erhoben. Die Versammlung endete sodann mit einer Mahnung des Gauvorsitzers zur Unterstützung des Gauvorstandes und der Verbandstätigkeit im Kampf um bessere Lebensbedingungen, auch durch unbeflehtes Ausbahren aller Funktionen in den ihnen übertragenen Ämtern.

Dresden. (Maschinenseher.) Die Jahreshauptversammlung am 6. Februar war von 88 Kollegen besucht, darunter Delegationen aus Zittau, Bautzen, Freiberg, Röhren, Großenhain, Meißen, Rastatt, Pirna, Radeberg, Volkshaus und Vochnitz. Vorsitzender Müller machte Mitteilung vom Schicksal des Kollegen Bierlich aus der Zentralkommission. Er bedauerte diesen Vorang und wünschte, daß die in sächsische Arbeit in unsern Reihen nachwirken möge. Die Versammlung ehrten Kollegen Bierlich durch Erheben von den Pölsen. Dann wurde der Jahresbericht gegeben und die Galltung des Kassierers auszusprechen sowie durch teilweise Neueränderung der Vorstand und die Technische Kommission wiedergewählt. Einstimmig wurde die Erhöhung des Beitrags auf monatlich 1,50 Mk. beschloß. Ein Vortrag mit Lichtbildern: „Leitung und Gefährdung“, der beizügliche Aufnahme fand, stand am Schluß der Versammlung. — Wesell ges. Teilnehmer: ein mit Namen reichte sich an.

Duisburg. Zu unserer Versammlung am 19. Februar war unser neugewählter zweiter Gauvorsitzer G. Köfchner (Wien) der Einladung unseres Vorstandes gefolgt, um über das aktuelle Thema „Gewerkschaftliche

Zustfragen“ zu sprechen. Man kann voraussetzen, daß sich der Gau Rheinland-Westfalen eine sächsische Kraft erhalten hat, von der wir das Beste für unsere Organisation erhoffen können. In seinen zweistündigen Ausführungen behandelte Redner die augenblickliche Lage der Weltwirtschaft, der unter ganze gewerkschaftliche Arbeit angesetzt werden müsse. Europa bilde ein Chaos und es liege sich nicht voraussehen, wie sich die Zukunft gestalten werde. Solange Köfchner schilderte im einzelnen die Ursachen und Wirkungen des Zusammenbruchs Europas in sehr interessanter und anschaulicher Weise und b. Klage die Zerrissenheit der Arbeiterklasse, wozu nur des Kapital profitiere Redner verurteilte in seinen weiteren Ausführungen die unklugen Tarifreks, die in fast allen Fällen nur zum Schaden der Arbeiter ausfielen. Als drastisches Beispiel schilderte er den Streik auf den Farbwerken in Leversulden, dessen Ursachen und Beweggründen er durch persönliche Anschauung auf den Grund gelangen ist. Die unauflösbare Folge würde sein: das Gelingen der Arbeitslosen- und Zerrümmerung der gewerkschaftlichen Arbeit. Der Vortragende stellte zum Schluß die letzte Tarifausarbeitung und mahnte zur Geschlossenheit und zum Vertrauen auf die Funktionäre. Die Versammlung schloß dem Vortrage mit gespanntester Aufmerksamkeit. Eine Diskussion unterbleib, da Kollege Köfchner wieder abreisen mußte. Aber der lebhafteste Fall bewies, daß wohl fast alle Kollegen von dem Referat des Kollegen Köfchner hochbefriedigt waren. Im geschäftlichen Teile wurden zunächst zwei Anträge dem Gauvorstande zur Aufnahme empfohlen. Das Resultat der Wahl der Schiedsgerichtsbeihilfer wurde bekanntgegeben. Kollege Palehki bemerkte im Anschluß an die Verlesung eines Zirkulars des Gauvorstandes, daß die leibschwillige Wirtschaftsbefehle die Geschlossenheit nicht befriedigen könne. Zu bedauern sei, daß die ledigen Kollegen unter 21 Jahren ganz leer ausgegangen seien. Zur Regelung der Vorkaufschlagsfrage schlug er eine Regelung durch das hiesige Tarifschiedsgericht vor. Redner kritisierte im weiteren den Veruch der hiesigen Prinzipale, sich von der Auszahlung der ersten Rate der Wirtschaftsbefehle zu drücken und erst die Beschlässe der nächsten Kreisamtsitzung abwarten zu wollen. Auf energischen Protest unfres Vertreter wurde die Beihilfe ausgezahlt. Kollege Breuer beklagte in sehr temperamentvollen, aber treffenden Ausführungen den strengen Materialismus vieler Kollegen, die den Verband aus militärischen Sub betrachten, der möglichst viel Lohn für sie herauszuschlagen soll. Dielem Egoismus müsse durch aufklärende Kleinarbeit, durch Vorträge usw., entgegen gewirkt werden.

-cke, Eberfeld. (Korrekturen.) Wie allerwärts im deutschen Vaterland, erwachen auch die Korrekturen der Bezirksgruppe Eberfeld aus ihrem ausgegangenen Kriegsschlaf, indem sie nach Inhafttreten des neuen Tarifs an ihre Arbeitgeber herantraten, um eine ihrer Arbeitsleistung besser gerecht werdende Bezahlung zu erreichen. Den Anstalt machte der Verlebensmann, indem er an alle Truhere ein Schreiben richtete, worin auf die neuen Bestimmungen des „Kraft getretenen“ Tarifs und die Schwere der Verantwortung der Arbeit der Korrekturen hingewiesen wurde. Nachdem der Vertrauensmann dann noch eine persönliche Unterredung mit dem Vorstehenden der Prinzipalsvereinigung gehabt, deren Inhalt darin bestand, daß man sich auf ein Korrektorenminimum von 15 Mk. über dem Handlöhnerminimum einigte, herrschte unter den Korrekturen die Zuversicht, daß diese minimalen Forderungen seitens der Druckereibefehler auch reiflos angenommen würden. Aber weil gefehlt! In der Antwort des Prinzipalsvereinsvorsitzenden wurde zum Ausdruck gebracht, daß der Vorstand des Bezirksvereins „Bergisches Land“ des Deutschen Buchdruckervereins sich nach reiflicher Überlegung und Beratung einig geworden sei, „daß eine Gleichstellung der Korrekturen in den einzelnen Geschäften nicht möglich sei und daher auch eine gleichmäßige Lohnverhöhung den Mitgliedern nicht vorgelagert werden könne. Es wird Ihnen daher nichts andres möglich sein, als Ihre Wünsche den einzelnen Betrieben vorzuschlagen“. Also, was bei den Maschinenlehren möglich, ist bei den Korrekturen nicht möglich! Unser prinzipielles Verlangen, den Maschinenlehren gleichgestellt zu werden, ist nach Meinung der Herren Prinzipale unerfüllbar. Warum? Weil eben der gute Wille seitens der Arbeitgeber fehlt! Nach diesem Entschiede gingen die Korrekturen in den einzelnen Betrieben vor und erreichten dadurch, daß in fast allen Betrieben Lohnverhöhungen von 8,50 bis 15 Mk. pro Woche seitens der Arbeitgeber bewilligt wurden. Immerhin ein Anfang, auf dem weitergebaut werden kann und muß. Es muß das Bestreben eines jeden Korrektors sein, seine Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen, um endlich den Maschinenlehren gleichgestellt zu werden, und es lind in diesem Sinne unsere Experten bei der Tarifkommission zu weiteren Vorgehen zu veranlassen, daß dies ärztlich festgelegt wird. In diesem Sinne entließ die letzte Korrektorenversammlung in Eberfeld, in der sich außerdem Kollege Joseph Grass in anderthalbstündigem Vortrag über „Korea und Japan“ den Dank der Mitglieder und der eingeladenen Eberfeldkollegen nicht Frauen verdiente.

Bezirk Erlangen. Unsere erste Bezirksjahresversammlung am 7. Februar in Erlangen war auf besucht, insbesondere war die Mitgliederzahl für den Tag der Versammlung erschienen. Konnten die Orte Goeremannsbad und Nöckstadt a. d. A. wegen der schlechten Gafralegenheiten auch nicht vertreten sein, so ist wenigstens endlich einmal die Verbindung mit ihnen hergestellt. Vorsitzender Max Böres gab zunächst ein Bild über die Vorkommnisse und Tätigkeiten innerhalb des Bezirks seit seiner Gründung. Besonders in den kleinen Orten harri unser noch viel Arbeit und da und dort ist noch gewaltig nachzubehlen. Der Geschäfts-

gang ist im Vorort andauernd schlecht, dagegen im Bezirke gut. Für Forchheim ist der 2. prozentige Vorkaufschlag in keiner Weise mehr berechtigt und es wurde die Gleichstellung mit Erlangen allerorts beteuert. Auf Fabrikentschädigung wurde zunächst in Rücksicht auf ein in Forchheim abzuhaltendes Bezirksstosmst, worauf wir heute schon alle umliegenden Druckorte aufmerksam machen und einladen. Will es doch, dabei auch einmal u. r. r. Jubilare zu gedenken (die Hälfte der Erlanger Mitglieder zählt zu diesen), ganz besonders aber unfres alten Kollegen Johannes Fischer mit seinen 65 Druckenjahrs-jahren. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Frankfurt a. M. (Schriftleiter.) Am 15. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Zu Anfang ehrte man das Andenken eines verstorbenen Kollegen in üblicher Weise. Den Bericht über das vergangene Jahr gab erster Vorsitzender Lange. Die Kassenverhältnisse waren, bei einem Bestande von 533 Mitgliedern, als denkbar besten zu bezeichnen. Zu den letzten Verhandlungen im Tarifamt berichtete Kollege Dornis über die neuen Steuerungsanlagen, die von der Versammlung angenommen wurden. In den Vorstand wurden, mit einer kleinen Ausnahme, die alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Mit Dankesworten des Kollegen Lange für die rege Mitarbeit der Kollegen schloß die gelobliche Versammlung ab.

Geislingen (Steige). Unsere Hauptversammlung fand am 28. Januar statt. Vorsitzender Werthofer erstellte den Tätigkeitsbericht des abgelaufenen Jahres. Der Mitgliederstand hat nur wenige Veränderungen aufzuweisen, 22 am Anfange, 19 am Schluß des Jahres. Arbeitslose sind zur Zeit nicht am Plage. Der Verbrüderungsbeitrag sind sämtlich Beiträge beigetragen. Die tariflichen Verhältnisse sind gut. Bei den Wahlen wurde unser stets ruhiger und eifriger Vorsitzender Kollege Werthofer einstimmig wiedergewählt, ebenso der gesamte Vorstand; es darf dies als ein Zeichen guten Einernnehmens angesehen werden. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wies der Vorsitzende auf den neuen Tarif hin und empfahl dessen Studium. Zu hoffen ist, daß die demnächstige Neuordnung der Vorkaufschlagsfrage unsern berechtigten Wünschen gerecht wird. Für unsere im letzten Jahre gegründete Bucherei bitten wir die Kollegen alle Vereine um Überlassung etwa vorhandener Duplikate. Sendungen bitten zu richten an Karl Werthofer, Geislingen (Steige), Karlstraße 33.

Günzburg a. d. D. Am 14. Februar verlammlen sich die hiesigen Kollegen zu ihrer Generalversammlung. Vorsitzender Helmer gab einen kurzen Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist auf 14 gesunken. Unter Punkt „Tarifliches“ konnte festgestellt werden, daß die Steuerungsanlagen von den beiden hiesigen Firmen bezahlt wurden. In der Diskussion wurden aber noch verschiedene Punkte erwähnt, die noch der Regelung bedürfen. Diese sollen dem Gauvorstand, aufgestellt werden. Sodann teilte der Vorsitzende das neue Ergebnis der Tarifverhandlungen in Leipzig mit, die eine grobe Enttäuschung brachten. Da Kollege Helmer eine Annahme ablehnte, wurde Kollege Georg Weininger als Vorsitzender gewählt und ihm auch das Amt des Kassierers übertragen.

Arbeitslosenunterstützung
Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Januar 1921.
 Auf der Reize: 36 Mitglieder.

Am Orte: 2319 ausgeteuerte, nichtbezugsberechtigte und kurzarbeitende Mitglieder a 2 Mk. pro Tag, Ortsunterstützung erhielten: 1587 Mitglieder.

Am Arbeitslosentage, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezahlt worden:

Beschäftigungsart	In der Ortsunterstützung		Ausgesteuerte am Orte		In der Ortsunterstützung		Unterschieds-Tage insgesamt
	Mitgl.	Tag	Mitgl.	Tag	Mitgl.	Tag	
Echer . . .	30	460	1279	21060	1030	18254	39774
Milchb. . .	—	—	6	77	29	536	613
Drucker . .	5	86	974	18562	471	10473	29121
Stereotyp .	—	—	23	440	28	600	1040
Gabanopl. .	—	—	18	424	11	268	692
Korrekturen	—	—	9	214	8	147	361
Kollegen . .	—	—	1	7	1	28	35
Schriftleiter	1	3	5	97	8	166	266
Stempelsch.	—	—	4	89	1	18	107
	36	549	2319	49700	1587	30490	72009

Arbeitslos verblieben am 31. Januar 1921: 2027 Mitglieder.

Zu Unterstützung wurden gezahlt:

Reiseunterstützung:

an 36 Mitglieder für 549 Tage 1891,85 Mk.

Nachlandsbeihilfe an Kurzarbeiter (655), Ausgesteuerte usw. am Orte:

an 2319 Mitglieder für 40790 Tage 81940,— Mk.

Ortsunterstützung:

an 17 Mitgl. für 16 Tage a 2,50 Mk. = 40,— Mk.

„ 517 „ „ 8692 „ a 4,— = 34768,— „

„ 493 „ „ 9457 „ a 4,50 = 42556,50 „

„ 576 „ „ 12325 „ a 5,— = 61625,— „

zusammen 138989,50 Mk.

Insgesamt wurden im Monat Januar gezahlt: 1921: 222821,35 Mk. für 72009 Tage 1920: 79971,30 „ „ 55418 „ mehr 1921: 142850,05 Mk. für 16591 Tage